

# Vermittlung von Erfahrung und Symbol

Die neu vorliegende Monografie der Fotografin Lucia Moholy, die heute in der Schweiz wohnt, zeigt Fotoarbeiten aus dem Zeitraum 1923–1936 und rekonstruiert Leben und Werk der 91jährigen.

Lucia Moholy war stets eine Selbstdenkerin. Der Autor der Monografie Rolf Sachsse fragt sich, unter welchen historischen Bedingungen Frau Moholy als Fotografin eigenkreativ werden konnte – und wann sie 'im Schatten des Ehemannes' Laszlo Moholy-Nagy stand.

Als Lucia (geb. Schulz) und Laszlo 1921 heirateten, war es Lucia, die beider Lebensunterhalt, im Verlag Ernst Rowohlt, verdiente. Ihr Mann, für den sie dienstleistete, wird als Meister am staatlichen «Bauhaus» raschen Ruhm erfahren. Autor Sachsse (\*1947), der selber u.a. als Professor für Fotografie (Krefeld) visuell arbeitet, kann mit detailreichen Facherläuterungen aufwarten. Unter dem Stichwort «Auskopierpapier» erfahren wir von einer billig Ware, die Lucia & Laszlo Moholy bei ihren frühen Photogrammen benutzen.

Lucia unterstützt ihren Mann nicht nur praktisch, sondern auch moralisch und sehr häufig intellektuell. Sie ist blitzgescheit. Dennoch wurde sie über ihn identifiziert. Sachsse zitiert zahlreiche, unter Laszlos Namen erschienene kunst- & foto-historische Artikel, in denen deutlich Textanteile Lucias auszumachen sind.

Einen Einblick in ihre technische Geschicklichkeit als Fotografin bekommen wir in einer Information zum – damaligen – Stand der Produktionsmittel:

«Zwei fotografische Arbeitsbereiche waren es, die Lucia Moholy am Bauhaus zunächst beschäftigten: Die Reproduktion und die Sachfotografie. Fotografische Reproduktionen brauchen in den zwanziger Jahren alle Künstler, sie war Basis ihrer Publizität. So banal diese Tatsache ist, so problematisch war die

Realisation: Die Umsetzung farbiger Vorlagen in Grauwerte war von der Sensibilisierung des Films, der Farbtemperatur des Beleuchtungskörpers, von der densitometrischen Beschaffenheit des entwickelten Negativs und den Materialien des Positivprozesses abhängig. Ganz zu schweigen von der späteren Umsetzung im Autotypie-Raster-Druck.» (S. 15)

Die freundschaftlichen Beziehungen, die das Paar während der Zeit am Bauhaus, erst in Weimar, später in Dessau, pflegt, nehmen ihren Weg auch durch Lucias Kameras. Es entstehen Portrait- und Hände-Studien. Um wen es sich bei den Fotografierten handelt, entnehmen wir Sachsses Besprechungen, der ferner auf Lichtgewichtungen und Kompositionsweisen interpretierend eingeht.

Bedauerlich, dass sich das Bauhaus Lucia Moholy nicht als Meisterin verpflichtete. Nach der Trennung (1929) von Laszlo, leitet sie an der Ittenschule die Fotoklasse. Hier, in Berlin, bleibt ihr nur eine kurze, aber kreative Zeitspanne. Theodor Neubauer, ihr Gefährte (er wird 1945 in einem KZ hingerichtet) macht sie mit der Politikerin Clara Zetkin bekannt. Die Begegnung ist im Buch mit einer ausführlichen Portraitseite dokumentiert. Weiterlesend erfahren wir, wie sich Lucia nach der Emigration aus Nazideutschland ihr Leben organisiert.

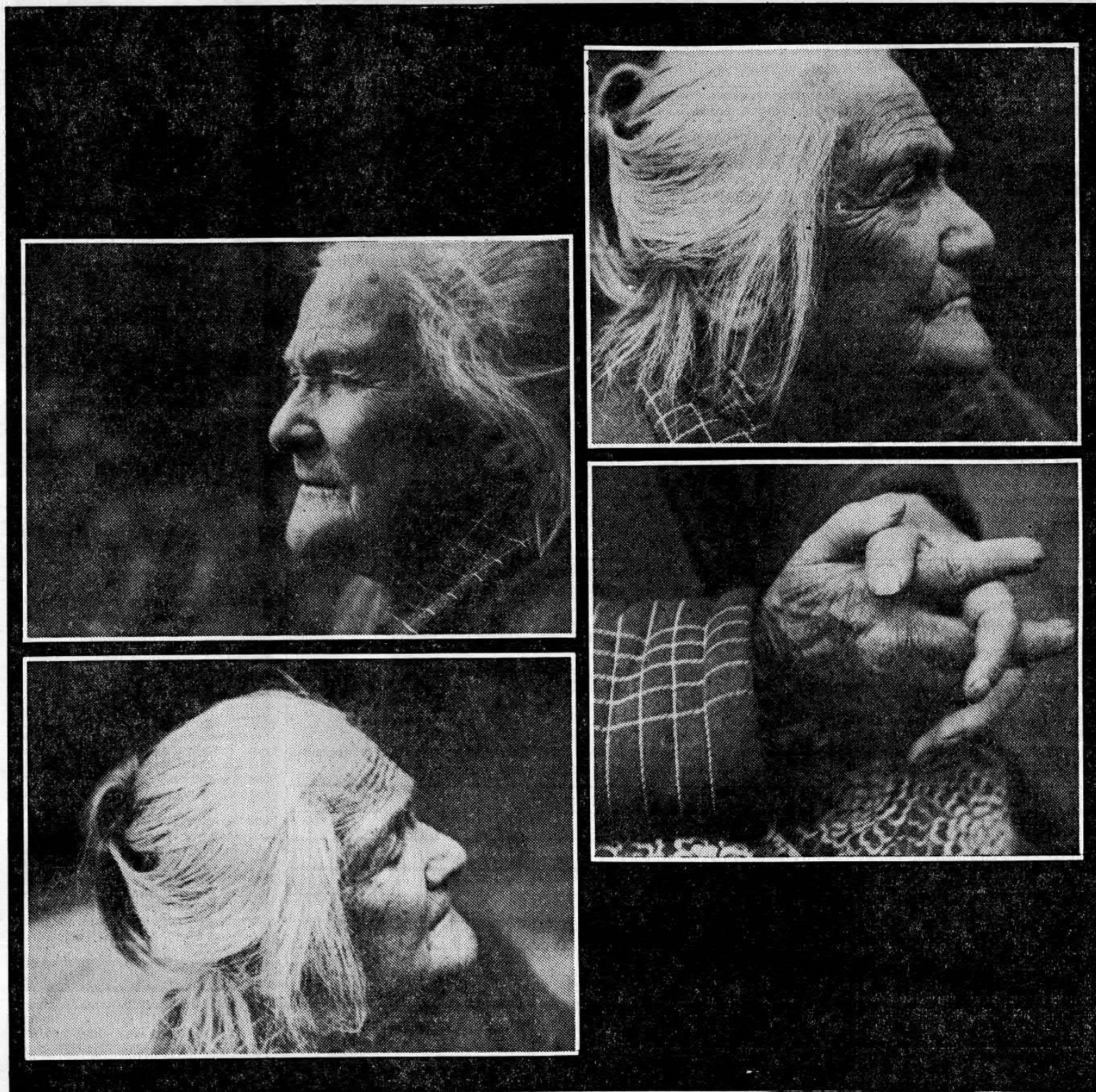
Heute lebt sie, 91jährig in Zollikon/ZH.

Sachsse weiss ihr, als Fazit seiner sinnvermittelnden, kulturpolitisch-ästhetischen Untersuchung, ein schönes Kompliment:

«Die Fotografie ist aus der bürgerlichen Trennung von Erfahrung und Symbol, von Sprache und Bedeutung entstanden; kaum jemand hat mehr und breiter an der erneuten Zusammenfügung dieser Begriffe vermittlels der Kulturtechnologie Fotografie gearbeitet als Lucia Moholy.»

Angela Thomas Jankowski

Rolf Sachsse, Lucia Moholy, Edition Marzona 1985, 216 S.



Clara Zetkin, fotografiert 1929 von Lucia Moholy